



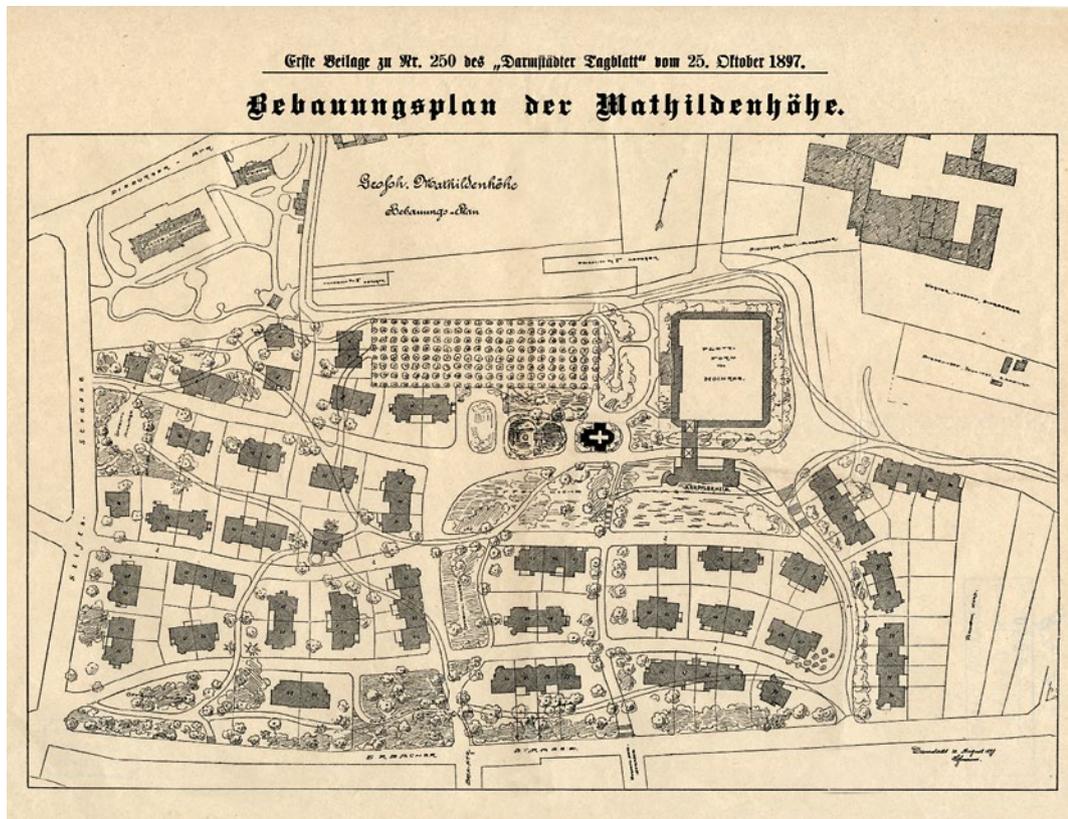
## DAS GROSSINVENTAR MATHILDENHÖHE



**Abb. 1:**  
**Hochzeitsturm**  
im Zentrum der Künst-  
lerkolonie, 2007  
Foto: N. Heiss, LfDH

*Im Zuge der Welterbenominierung der ›Mathildenhöhe Darmstadt‹ hat das Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Kooperation mit der Stadt Darmstadt ein Großinventar zum baulichen Bestand der denkmalgeschützten Gesamtanlage Mathildenhöhe erarbeitet, das Mitte des Jahres 2021 in der Reihe der Arbeitshefte des Landesdenkmalamtes erscheinen wird. Als hessenweites Pilotprojekt wurde damit das historische Format der Großinventare wiederaufgegriffen und ein umfangreiches, quellenbasiertes und reich bebildertes Dokumentationsinstrument geschaffen.*

Als wichtiges Instrument der staatlichen Denkmalpflege und als Grundlage jeglicher denkmalpflegerischer Arbeit entstanden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts unter preußischer Herrschaft für die kurhessischen Provinzen erstmals offizielle Inventare. Sie hatten den Zweck, alle vorhandenen Bauwerke von historischem oder kunsthistorischem Wert in den jeweiligen Regionen systematisch zu erfassen, unabhängig von ihrer öffentlichen oder privaten Nutzung und Urheberschaft. Im Jahr 1870 erschien der Band ›Bau- und Kunstdenk-



**Abb. 2:**  
Bebauungsplan der  
Mathildenhöhe, 1897

Grafik: Stadtarchiv  
Darmstadt

maler im Regierungsbezirk Cassel als erstes gedrucktes Denkmalinventar in Deutschland. Seine nach Baugattungen geordneten Einzeleinträge enthalten eine kurze Zustandsbeschreibung und Angaben zum jeweiligen Unterhaltspflichtigen, gefolgt von einer Baubeschreibung sowie einer kunsthistorischen Einordnung. Zugehörige Abbildungsbände zu den erfassten Objekten entstanden erst mit den nachfolgend publizierten Inventaren. Das Format des Großinventars wurde im Bundesland Hessen bis in die 1950er-Jahre produziert. Spätestens seit der Neuordnung des hessischen Denkmalrechts im Jahr 1974 ist jedoch kein weiteres Inventar in diesem Umfang in Hessen mehr erschienen.

Die Mathildenhöhe wird bis heute vornehmlich als Ort der berühmten Darmstädter Künstlerkolonie wahrgenommen, deren aktive Tätigkeit zwischen 1899 und 1914 unter der Leitung der Architekten Joseph Maria Olbrich und Albin Müller steht (Abb. 1). Die ihr unmittelbar zugehörigen Gebäude und Kleinarchitekturen sind von einer villenartigen Bebauung umgeben und umfassen circa ein Drittel des baulichen Bestandes der heute als denkmalgeschützte Gesamtanlage ausgewiesenen Fläche. Das

Villengebiet Mathildenhöhe entsteht bereits wenige Jahre vor der Gründung der Künstlerkolonie und basiert auf einem Bebauungsplan, den der Darmstädter Architekt Karl Hofmann auf fürstliche Order im Jahr 1897 über das Areal der ehemals großherzoglichen Parkanlage Mathildenhöhe gelegt hatte (Abb. 2). Seine bedeutende architektonische Entwicklung endet allerdings nicht mit der Entstehung der letzten Kolonie-Bauten im Jahr 1914, sondern reicht bis in die 1960er-Jahre. Darmstadt gehört zu den im Zweiten Weltkrieg besonders stark zerstörten deutschen Städten und auch die Mathildenhöhe mit ihrer Hanglage östlich des Stadtzentrums erleidet vor allem im Jahr 1944 schwere bis schwerste Schäden. Wesentlich sind im Rahmen des nachfolgenden Wiederaufbaus die sogenannten Darmstädter Gespräche, die ab 1950 unter der Beteiligung namhafter Architekten (darunter Otto Bartning, Hans Schwippert), Künstler und Philosophen (z. B. Theodor W. Adorno, José Ortega y Gasset) auf der Mathildenhöhe stattfinden. Diese Kongresse stehen unter dem Eindruck der Kriegsgeschehnisse und rücken die Mathildenhöhe sowie die Leistungen der Künstlerkolonie als Impulsgeber für zentrale Fragen des Wiederaufbaus im zerstör-



**Abb. 3:**  
**Haus Deiters**

Restauriertes Treppenhaus nach bauzeitlichem Farbbefund, 2020  
Foto: N. Heiss, LfDH

ten Deutschland in den Fokus. Auf der Mathildenhöhe entsteht in der Folge und darüber hinaus ein wertiges bauliches Erbe, das seine Bedeutung bis heute nicht verloren hat.

Das Großinventar Mathildenhöhe versteht sich als Dokumentation, die die architektur-, kunst- und sozialhistorische Entwicklung des baulichen Bestandes innerhalb eines ausgewählten Bearbeitungsgebietes möglichst umfassend darstellt. Im Gegensatz zum historischen Format erfasst es in diesem Fall den gesamten Baubestand innerhalb der ausgewählten Fläche. Unabhängig von seinem konkreten Denkmalwert wurde jedes Bauwerk betrachtet, beschrieben, fotografisch dokumentiert und nach Möglichkeit kunsthistorisch eingeordnet. Für das Großinventar Mathildenhöhe besteht das Bearbeitungsgebiet aus der gemäß § 2 Abs. 3 Hessisches Denkmalschutzgesetz in das Denkmalverzeichnis des Landes Hessen eingetragenen Gesamtanlage. Diese umfasst neben den zentralen Ausstellungs- und Atelierbauten der Darmstädter Künstlerkolonie und dem Hochzeitsturm rund 53 überwiegend private Wohngebäude, die Russische Kapelle sowie gestaltete Grün- und Freiflächen mit samt ihrer künstlerischen Ausstattung.

Der Aufbau des Großinventars ist einfach gehalten. Einem Beitrag zur historischen Entwicklung und dem überkommenen Zustand der Gesamtanlage schließen sich, nach Adressen geordnet, die Einzelbeiträge zum architektonischen Bestand an. Der Beschreibung des jeweiligen Objektes ist eine auf die wesentlichen Schritte fokussierte Bau- und Nutzungsgeschichte vorangestellt, die, beginnend mit dem Jahr der Begründung des Villengebietes (1897), alle relevanten baulichen Aktivitäten auf dem entsprechenden Grundstück abbildet. Im Rahmen der anschließenden Beschreibung werden die wichtigsten baulichen und gestalterischen Charakteristika benannt. Die abschließende Begründung des Denkmalwertes verweist noch einmal konkret auf die markanten und zu erhaltenden Bauteile und -strukturen. Eine zugehörige Fotodokumentation bemüht sich, die baulichen Zusammenhänge zu bebildern und besondere Details darzustellen (**Abb. 3**). Die aufgeführten Informationen entstammen den einsehbaren Bauakten, historischen Archivalien sowie ausgewählter Sekundärliteratur.

Das Großinventar versteht sich nicht als abgeschlossenes Werk, sondern als ergänzungsfähige und fortschreibbare Dokumentation, die als Grundlage für den weiterführenden Einstieg in den fachlichen Diskurs dienen kann. Es bedient sich dabei keinem klassischen wissenschaftlichen Textformat. Der Aufbau seiner Einträge ist auch der ihm originär zgedachten Einbettung in das digitale Datenbanksystem DenkX geschuldet, das in Hessen seit 2013 als wichtigstes Erfassungsinstrument der Denkmalinventarisierung zur Anwendung kommt:

<https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/>  
Besonders erfreulich sind die neuen Erkenntnisse, die im Rahmen dieses Projektes gewonnen werden konnten. Denn auch abseits der Ausstellungen der Künstlerkolonie zeichnete sich im Villengebiet Mathildenhöhe ein reges Baugeschehen ab. So schuf etwa der »Stararchitekt« der Künstlerkolonie, Joseph Maria Olbrich, um 1904 ein eindrucksvolles Wohnhaus für den Mediziner Dr. Eduard von Pander (ehemals Nikolaiweg 8/Schollweg 2), von dem heute nur wenige historische Aufnahmen bekannt sind (**Abb. 4**). Seine innovative Gestaltung, u.a. mit einem außergewöhnlich flachen Walmdach, trug deutlich die einzigartige Handschrift des Künstlers, auch wenn

es keine auffälligen Ähnlichkeiten mit Olbrichs Darmstädter Künstlerhäusern des Jahres 1901 aufwies. Das nach seiner Kriegszerstörung seit den 1950er-Jahren abgängige Gebäude zählt bisher zu den wenig beachteten Bauten in der Olbrich-Forschung. Auch für die Erforschung des Werkes des wenig bekannten niederländischen Architekten Johann Christoph Gewin konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden. Wie sich herausgestellt hat, hat sich von seinem 1908 für den Darmstädter Bauunternehmer Ludwig Wagner entworfenen und heute verschwundenen Wohnhaus (ehemals Haus Wagner-Gewin, Olbrichweg 17 **(Abb. 5)**), ein vermutlich nahezu baugleicher Nachbau im Main-Kinzig-Kreis erhalten. Gewins im Rahmen der Hessischen Landesausstellung entstandener

und zunächst vielfach kritizierter Entwurf war damit nachweislich beliebter, als ihn manch zeitgenössische Rezension besprochen hatte. Das Gelingen des gesamten Inventarprojekts war in hohem Maße von der Kooperationsbereitschaft der lokalen Bevölkerung abhängig. Durch ihre Mithilfe und durch die gute und intensive Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden konnte ein wichtiger Beitrag zur Erstellung dieser hoffentlich auch für den zukünftigen denkmalpflegerischen Diskurs und die wissenschaftliche Forschung nützliche Dokumentation geleistet werden. An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten für Ihren Einsatz und auch für Ihre Geduld herzlich danken!

Sandra Kreß



**Abb. 4:**

**Haus Pander (links)**

Das bisher wenig erforschte Haus für Eduard von Pander, das Olbrich 1904 auf der Mathildenhöhe schuf.

Foto: Stadtarchiv Darmstadt

**Abb. 5:**

**Haus Wagner-Gewin (mittig)**

Hessische Landesausstellung, 1908

Foto: Archiv N. Heiss

